

Das **Magazin** der Gewerkschaft **vida**.

Dezember 2012/Jänner 2013

www.vida.at

vida

Vermögen

**VIELE HABEN WENIG
WENIGE HABEN VIEL**
DIE SCHIEFLAGE IST ENORM

Vermögen ist in Österreich alles andere als ausgewogen verteilt. Dasselbe gilt für die Verteilung der Steuerlast. Das System muss gerechter werden.

IN DIESER AUSGABE

COVER	4
Vermögen: Die Schieflage ist enorm.	
GRATIS-JOBTICKET	8
Eine vida-Forderung wird wahr	
KOLLEKTIVVERTRÄGE	11
Start der Verhandlungen in der Sozialwirtschaft	
HELDEN DES ALLTAGS	16
Pflegende Angehörige brauchen mehr Rechte	
SAISONARBEIT	10
Vertrauen ist gut, Kontrolle besser	
URLAUB MIT VIDA	20
Günstige Ferienwohnungen für Mitglieder	
vida SEKTIONEN	8
GEWINNSPIEL	22
IMPRESSUM	23

CARTOON



HOLEN SIE SICH IHR GELD ZURÜCK

Niemand zahlt gern zu viel, schon gar nicht ans Finanzamt. Trotzdem passiert es. Denn viele vergessen auf die Möglichkeit einer Arbeitnehmerveranlagung.

Zwischen 300 und 400 Euro pro Jahr, diese satte Summe verschicken viele an den Fiskus. Die Finanzministerin freut sich so über mehrere Millionen Euro an Einnahmen. Warum dem Finanzamt Geld schenken? Machen Sie Ihren „Steuerausgleich“. Das ist bis zu fünf

Jahre rückwirkend möglich! Wussten Sie, dass auch Gewerkschaftsbeiträge geltend gemacht werden können? Und zwar als Werbungskosten. vida-Mitglieder, die ihren Mitgliedsbeitrag nicht direkt von ihrem Betrieb bzw. von der zuständigen Pensionsversicherung abbuchen lassen, erhalten nach Anfrage an mitgliederevidenz@vida.at eine Bestätigung über die 2012 geleisteten Beiträge.

Infos unter <http://service.vida.at>



BESSERE ARBEITSZEITEN

Im neuen vida Podcast dreht sich alles um Arbeits- und Freizeit – und wie man sie unter einen Hut bringt. Wir haben dazu einen Experten vors Mikro geholt. Arbeitszeit besser gestalten, so müsste das Motto in der Pflege und Betreuung lauten. Wir beleuchten die Problematik der Dienstplangestaltung. Arbeitszeit verkürzen, das sollte kommendes Jahr auch für viele Eisenbahner Realität werden. Mehr darüber erzählt uns der ÖBB-Konzernbetriebsrat. Also gleich Reinhören <http://podcast.vida.at>

INTERVIEW

**Wechsel an der
vida-Spitze**

Gottfried Winkler folgt auf Rudolf Kaske als vida-Vorsitzender.



Bild: vida

Der vida-Bundesvorstand hat am 13. Dezember 2012 Gottfried Winkler zum geschäftsführenden Vorsitzenden unserer Gewerkschaft gewählt. Rudolf Kaske wird sich im März bei der AK-Vollversammlung der Wahl zum AK-Präsidenten stellen. Im vida-Interview sprechen die beiden über Herausforderungen und Erfolge der Gewerkschaftsarbeit.

vida: Gerade im Verkehrssektor ist die EU-weite Liberalisierung weit fortgeschritten. Die Beschäftigten spüren das häufig durch schlechtere Arbeitsbedingungen, wenn nicht gar Arbeitsplatzverlust. Was kann die Gewerkschaft dagegen ausrichten?

Kaske: Wir zeigen auf, wohin die fehlgeleitete Liberalisierungspolitik führt. Sie schadet der gesamten Bevölkerung. Schnäppchenpreisen auf einzelnen Strecken steht die Ausdünnung von Fahrplänen und die Streckenschließung im Nahverkehr gegenüber. Wir wollen, dass die Bevölkerung für den Alltag ein gutes Öffi-Angebot hat.

Winkler: Uns geht es auch um die Sicherheit. Wenn Billigstfluglinien den Sprit zu knapp kalkulieren, gefährden sie das Leben der Passagiere. Die ÖBB hat einen Teil der Wartungsarbeiten an Güterwagen in die Slowakei ausgelagert. Jetzt müssen 2.000 Wagen nach Österreich zurückgeholt und überprüft werden. Denn nach der Entgleisung eines ÖBB-Güterwaggons in Brixen, der in der Slowakei gewartet worden war, hat Italien den Einsatz dieser Waggons wegen technischer Mängel verboten. Wir verlangen, dass die Wartungsarbeiten wieder ganz nach Österreich zurückgeholt werden.

vida: Auch im Sozial- und Gesundheitsbereich ist die Qualität der Arbeit wesentlich.

Winkler: Wir alle wollen die bestmögliche Pflege und Betreuung. Eine Voraussetzung dafür ist eine faire Entlohnung. Eben haben die Kollektivvertragsverhandlungen für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft, bei Caritas und Diakonie, aber auch für die Ordensspitäler begonnen. Wir verlangen ein Reallohnplus. Die Beschäftigten leisten wichtige Arbeit - sie hat ihren Wert.

vida: Woher soll das Geld kommen?

Kaske: Wenn die öffentliche Hand Leistungen bestellt, muss sie diese entsprechend abgelten. Geld ist genug da. Mit

einer Vermögensteuer und einer Steuer auf große Erbschaften lassen sich Milliarden lukrieren, die wir unter anderem für den Ausbau der Pflege brauchen.

vida: Wo gab es bei den Kollektivvertragsverhandlungen besondere Erfolge?

Kaske: Im Hotel- und Gastgewerbe haben wir erreicht, dass die Mindestlöhne bis 1. Mai 2013 auf 1.320 Euro steigen. Für die Wiener Hotellerie gilt ab 1. Jänner 2013 ein eigener Kollektivvertrag mit einem Mindestlohn von 1.350 Euro.

Winkler: Bei den ÖBB halte ich den Einstieg in die Arbeitszeitverkürzung, die wir mit dem Gehaltsabschluss 2012 paktiert haben, für wesentlich. Die Vereinbarung besagt, dass die Normalarbeitszeit ab Juli 2013 von 40 auf 38,5 Stunden reduziert wird. Die Politik verlangt, dass alle länger im Job bleiben, dafür braucht es geeignete Rahmenbedingungen. Kürzere Arbeitszeiten gehören dazu, weitere Maßnahmen müssen folgen.

Kaske: Wir sind beide über 55 und haben die Ehre, eine neue Aufgabe zu übernehmen. In vielen Betrieben erhalten Menschen unserer Generation trotz Leistungsfähigkeit null Chance. Die Unternehmen müssen ihren unsinnigen Jugendkult beenden.

Winkler: Wir beide werden starke Verbündete sein: Im Einsatz für eine altersgerechte Gestaltung der Arbeitswelt und zur Durchsetzung der Anliegen der ArbeitnehmerInnen insgesamt. Zuletzt möchte ich dir herzlich für deinen Einsatz in der Gewerkschaftsbewegung danken. Ich tue dies stellvertretend für die Mitglieder, FunktionärInnen und MitarbeiterInnen unserer Gewerkschaft vida.

Gottfried Winkler ist Eisenbahner und seit 2011 Vorsitzender der vida-Sektion Verkehr. Der gelernte Elektroinstallateur begann bei den ÖBB als Verschieber, ist seit 1985 Personalvertreter und seit 2011 Zentralbetriebsratsvorsitzender der ÖBB-Infrastruktur AG.

Rudolf Kaske ist gelernter Koch und war seit der vida-Gründung im Dezember 2006 Vorsitzender unserer Gewerkschaft. Kaske engagierte sich bereits während seiner Lehre im Hotel Intercontinental als Jugendvertrauensrat und begann seine hauptamtliche Arbeit in der Gewerkschaft 1974.

Schieflage

Vermögen in Österreich ist extrem ungleich verteilt. Es gibt viele, die wenig haben, und wenige haben sehr viel. Einen entsprechenden Anteil am Steueraufkommen leisten die Wohlhabenden nicht.



Vermögen und Steuerlast sind extrem ungleich verteilt

FAIRTEILEN - FAIRSTEUERN

Aus mit den Steuerprivilegien für Wohlhabende. An einem gerechteren Steuersystem führt kein Weg vorbei.

Zu keiner Jahreszeit tritt die Kluft zwischen Arm und Reich so deutlich zu Tage wie rund um Weihnachten. Während sich die einen auf Einkaufsmeilen im Lichterglanz dem Shopping-Erlebnis hingeben, wissen die anderen nicht, wie sie ihre Wohnung heizen sollen. Neue Luxustempel werden eröffnet und von zahlungskräftigen Kunden gestürmt. Zugleich nimmt der Andrang auf Sozialmärkte stetig zu. Die Volkshilfe beispielsweise hat mit Stand November für ihre SOMAs 45.000 Berechtigungskarten ausgegeben, so viele wie noch nie. Auf der einen Seite verfestigt sich die Armut, auf der anderen vermehrt sich der Wohlstand. Vermögen in Österreich ist ungleich verteilt, wie eklatant ungleich ist erst seit kurzem bekannt.

WER BESITZT WAS?

Es war stets ein gutgehütetes Geheimnis. Daten über Höhe und Verteilung von Vermögen haben bisher praktisch nicht existiert. Vermögen war privat und Auskunft darüber hat es nicht gegeben, schon gar nicht von den Vermögenden selbst. Durchaus verständlich. So waren „Bedrohungen“ wie etwa eine höhere Besteuerung wesentlich leichter

abzuwenden, und unerwünschte Diskussionen lassen sich leichter im Keim ersticken, wenn man nicht genau weiß, worüber man eigentlich spricht.

Damit ist es jetzt vorbei. Zum ersten Mal liegen konkrete Zahlen und Fakten auf dem Tisch. Die Europäische Zentralbank EZB hat die Nationalbanken beauftragt, das Vermögen der privaten Haushalte zu untersuchen – wie viel Vermögen ist vorhanden, wie setzt es sich zusammen, wie ist es veranlagt. Die EZB wollte daraus Schlüsse auf die Finanzmarktstabilität ziehen. Sozusagen als Nebenprodukt lieferte die aufwendige Untersuchung hochqualitative Informationen zur Vermögensverteilung in Österreich. Markus Marterbauer, Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft in der Arbeiterkammer, fasst das Ergebnis knapp zusammen: „Das Vermögen der privaten Haushalte ist sehr groß und extrem ungleich verteilt. Sehr wenige haben sehr viel und sehr viele haben sehr wenig. Die reichsten fünf Prozent halten fast die Hälfte, nämlich 45 Prozent des Vermögens.“ Das sind 190.000 Haushalte, die rund 500 Milliarden Euro besitzen. Die „ärmsten“ 50 Prozent, also die gesamte untere Hälfte oder 1,9 Millionen Haushalte, halten gerade einmal vier Prozent.

KEINE MITTELSCHICHT

Die Studie beinhaltet noch eine Menge von Statistiken, die die ex-

treme Konzentration von Vermögen in unserem Land belegen. Was alle Zahlen klar zu Tage bringen: Es gibt bei Vermögen praktisch keine Mittelschicht. Und doch wird der vermeintliche „Mittelstand“ von den Gegnern höherer Vermögenssteuern als Hauptargument verwendet. Markus Marterbauer: „Wenn die obersten fünf Prozent fast die Hälfte des Vermögens der privaten Haushalte besitzen, dann belegt das, dass in der Verteilung keine Mittelschicht vorhanden ist. Die etwa 500 Milliarden Euro, die diese fünf Prozent besitzen, sind mehr als doppelt so viel wie die Staatsschulden. Das wiederum bedeutet, dass bei Vermögenssteuern auch mit niedrigen Steuersätzen und hohen Freibeträgen erkleckliche Summen zu erzielen wären.“

REICHE ERBEN

Dasselbe gilt für Erbschaften. Auch hier gibt es eine extreme Konzentration und de facto keine Mittelschicht, so Marterbauer: „Es erben nur wenige Haushalte, etwa ein Drittel, und nur im obersten Fünftel sind die Erbschaften wirklich hoch. Sprich: wenige erben viel, einige erben etwas, die meisten erben nichts“. Von einer Wiedereinführung der Erbschaftssteuer wäre also ein Großteil der österreichischen Haushalte nicht betroffen, schon gar nicht „einfache Häuslbauer und Sparsbuchbesitzer“. Das sind angstschürende aber unhaltbare Argumente, die die Gegner höherer Steuern auf Vermö-

Wachsende Ungleichheit und die Macht der Solidarität

Michaela Moser

Sozialexpertin der Armutskonferenz



Bild: H. Harstebier

„Treffen sich ein Investmentbanker, ein Mittelständler und eine Sozialhilfebezieherin vor einer Schüssel mit zehn Keksen. Der

Investmentbanker nimmt sich neun und sagt zum Mittelständler: „Pass auf, sie nimmt dir dein Keks weg!“

Dieser Witz, der seit einiger Zeit in Großbritannien kursiert, zeigt auf, woran es bei gerechter Verteilung krank und was es dringend braucht, nämlich die Solidarisierung jener, die einiges haben, mit denen, die wenig bis nichts haben.

Die Realität sieht leider anders aus. Die Mittelschicht grenzt sich oft von den Armen ab. Dabei würden von mehr Gleichverteilung alle profitieren. Studien belegen, dass mit abnehmender sozialer Kluft auch die Probleme sinken: Es gibt weniger Kriminalität, psychische Krankheiten und Drogenprobleme, mehr Bildungserfolge, mehr Vertrauen, kurz: mehr Lebensqualität. Deshalb muss die Solidarität innerhalb der Gruppe, die im Vergleich mit den obersten fünf Prozent viel weniger besitzen und verdienen, gestärkt werden. NiedriglohnbezieherInnen könnten sich gemeinsam mit Arbeitslosen für die Erhöhung von Löhnen und von Sozialleistungen einsetzen, fix Angestellte mit prekär Beschäftigten um mehr Rechte am Arbeitsplatz kämpfen, WohnungsbesitzerInnen und Wohnungslose für genügend leistbaren Wohnraum, und alle gemeinsam für eine gerechte Verteilung von Vermögen durch entsprechende Besteuerung und die Investition der freiwerdenden Mittel in Soziales, Pflege, Gesundheit, Bildung, öffentlichen Verkehr: kurz in ein gutes Leben für alle.

COVERSTORY

Gerecht verteilen

Dreiviertel der Österreicher sind der Meinung, dass Arbeitseinkommen zu hoch besteuert sind (Umfrage Market-Institut), 90 Prozent sind für höhere Vermögenssteuern und 87 Prozent für höhere Besteuerung von Stiftungen (Studie AK Vorarlberg).

gen und große Erbschaften bewusst verbreiten. Geschützt werden damit jene, die ohnehin deutlich mehr haben als der Durchschnitt. Denn auch beim Erben belegen die Statistiken laut Marterbauer Folgendes: „Wer schon viel hat, erbt meist auch viel, wer nichts hat, erbt auch kaum etwas.“

Mit Freibeträgen lässt sich sicherstellen, dass kleine und mittlere Erbschaften von einer Steuer sicher nicht betroffen wären. Hier kommt die nächste, gerne verbreitete Unwahrheit ins Spiel: nämlich dass eine solche Regelung in der Realität nicht umsetzbar und der Aufwand letztlich größer als der Ertrag sei. Dazu Marterbauer: „Die Hälfte der EU-Länder hat Erbschaftssteuern und überall funktioniert es. Es gibt selbstverständlich praktikable Modelle, die technisch umsetzbar sind.“ Es reicht ein Blick nach Deutschland und damit ist auch dieses Argument widerlegt.

STEUERFLUCHT BEKÄMPFEN

Nächstes Märchen: bei höheren Vermögenssteuern würden Reiche fliehen. Auch das kann der Wirtschaftswissenschaftler entkräften: „Der Großteil des Vermögens, deutlich mehr als zwei Drittel, sind Immobilien, die lassen sich schwer

woandershin verlegen.“ Anders sieht es jedoch beim Finanzvermögen aus: „Beim Geld ist das mit Sicherheit leichter, da muss man vorsichtig sein. Hier brauchen wir mehr internationale Koordination bei der Besteuerung von Geldvermögen, auf europäischer Ebene muss der Kampf gegen Steuerflucht vorangetrieben werden.“

Österreich ist bei der Besteuerung von Vermögen europaweit Schlusslicht. Gerade einmal 1,4 Prozent am Gesamtsteueraufkommen kommen aus Vermögenssteuern. Diese Reichtumpflege kommt den Staat teuer zu stehen. Wäre die Vermögensbesteuerung so hoch wie im OECD-Schnitt gäbe es Mehreinnahmen von 3,7 Milliarden Euro.

STEUERLAST FAIRTEILEN

Die ausgeprägte Ungleichheit trifft ArbeitnehmerInnen doppelt und dreifach ungerecht. Leistungsbezogene Einkommen aus Löhnen sind in den letzten 20 Jahren deutlich langsamer gestiegen als nicht-leistungsbezogene Einkommen, etwa aus Aktien oder Mieten. „Damit gehen Leistungsanreize verloren“, sagt Marterbauer: „Die Menschen sehen, sie müssen Arbeitseinsatz erbringen und erzielen dennoch keine hohen Erträge.“ Zugleich



liefern sie über Lohnsteuer, Mehrwertsteuer und Verbrauchersteuern wie die Mineralölsteuer zwei Drittel der gesamten Steuereinnahmen ab.

Der Sozialstaat wird derzeit ausschließlich über Steuern auf den Faktor Arbeit finanziert. „In einer so reichen Gesellschaft sollte ein Teil der Mittel auch aus dem Vermögen kommen“, fordert Marterbauer und glaubt dass das leichter „zu verkaufen“ wäre als viele meinen: „Ich bin sicher, dass zum Beispiel das Ver-

ständnis für die Wiedereinführung von Erbschaftssteuern deutlich steigen würde, wenn man die Einnahmen zweckbinden würde, etwa zur Finanzierung der Pflege. Die paar hundert Millionen, die man da erwartet, könnte man für den Pflegefonds binden.“

SOZIALEN FRIEDEN SICHERN

Will man den sozialen Frieden wahren und die Finanzierung des Sozialstaates sichern, führt an einer

gerechteren Besteuerung kein Weg vorbei, sagt auch der neue vda-Vorsitzende Gottfried Winkler: „Die Schiefelage bei der Besteuerung von Arbeit und Vermögen muss beseitigt werden. Dass Arbeit hoch und Vermögen niedrig besteuert wird, ist weder fair noch ökonomisch sinnvoll. Daher ist es hoch an der Zeit, dass auch die Wohlhabenden einen angemessenen Beitrag leisten.“ Mit den Einnahmen sollen dringend notwendige Zukunftsinvestitionen getätigt werden, so Winkler: „Wir brauchen ein Offensivprogramm für den sozialen Wohnbau, wir müssen die sozialen Dienstleistungen vor allem in den Bereichen Pflege und Kinderbetreuung ausbauen. Mit einer ordentlichen Besteuerung der großen Vermögen lässt sich das finanzieren.“

Die extreme ungleiche Verteilung bei Einkommen und Vermögen ist gefährlich. Wenn wenige ganz viel und viele ganz wenig haben, führt das zu einer instabilen Gesellschaft, es sinkt die Lebensqualität für alle. Investitionen in den Sozialstaat kommen dagegen der gesamten Gesellschaft zugute, auch den Wohlhabenden. Auch sie müssen einen angemessenen Anteil dazu beitragen.

VERMÖGENSVERTEILUNG IN ÖSTERREICH

(Anteil am gesamten Bruttovermögen privater Haushalte)

Die reichsten 5% besitzen 45% des gesamten Vermögens



Die unteren 50% besitzen 4% des gesamten Vermögens

Quelle: Sozialbericht, HFCS Austria

barbara.poelki@vida.at



Bild: ÖBB

Pendlerpauschale

GRATIS-JOBTICKET

Gewerkschaftsforderungen für Öffi-PendlerInnen werden umgesetzt.

Mit dem Regierungsbeschluss zur Erweiterung der Pendlerpauschale werden nun auch langjährige Forderungen der Gewerkschaften für hunderttausende ArbeitnehmerInnen und insbesondere für die BenutzerInnen öffentlicher Verkehrsmittel umgesetzt.

Das kostenlose Job-Ticket für ArbeitnehmerInnen (kann vom Dienstgeber bezahlt werden, nur Sachbezugssteuer wird fällig), die Bus und Bahn benutzen, war der *vida*, der AK und zahlreichen Umwelt-NGOs seit Jahren ein besonderes Anliegen für die Beschäftigten. Mit dem Jobticket sind nun auch jene ArbeitnehmerInnen berücksichtigt, die keinen Anspruch auf Pendlerpauschale haben. „Das fördert den Umstieg auf umweltfreundliche öffentliche Verkehrsmittel, sichert ihren Ausbau und schafft Arbeitsplätze“, sagt *vida*-Vorsitzender Gottfried Winkler. Die Reform der Pendlerpauschale bringt insgesamt vor allem im Niedriglohn- und im Teilzeitbereich mehr Geld für Beschäftigte: Auch die geforderte Umwandlung in Richtung Absetzbeträge bringt hier mehr Gerechtigkeit für Wenigverdienende.

STEUERSENKUNG BEI A.T. FAHRBEGÜNSTIGUNG

Erfolgreich war *vida* auch bei der Bemessungsgrundlagensenkung für die Sachbezugsbesteuerung der a.t. Fahrbegünstigung. Die *vida*-Forderung, die Besteuerung der pauschalen Variante auf Beträge zu reduzieren, die der tatsächlichen Nutzung entsprechen, wird rückwirkend ab 1. Jänner 2012 umgesetzt.

Dies bringt EisenbahnerInnen eine wesentliche steuerliche Entlastung bei Familienangehörigen und Kindern über 15 Jahren. Auch für BahnpensionistInnen sinkt die Besteuerung. Bei gewählter Pauschalversteuerung können sich für 2012 auch automatische Steuerrückzahlungen durch das Finanzamt ergeben.

Details sowie einen Online-Steuerrechner finden eingetragte *vida*-Mitglieder auf www.vida.at oder per Mail unter schiene@vida.at

EU/BAHN

STOPPSIGNAL FÜR LOHNDUMPING

Rechte des fahrenden Personals grenzüberschreitend durchsetzen.

Das Lohngefälle in den EU-Ländern darf nicht zu Dumping führen“, fordert Gerhard Tauchner, Vertreter der *vida* in der LokführerInnenplattform in der Europäischen Transportarbeiter-Föderation (ETF). Auch EU-weite Ausbildungs- und Sozialstandards für das fahrende Personal werden in den kommenden Jahren auf *vida*-Initiative zentrale Themen auf europäischer Ebene unter Einbeziehung der Europäischen Betriebsräte, wie etwa jenem der

ÖBB, sein. Verkehrsunternehmen würden die Bahnliberalisierung dazu nutzen, um die Beschäftigten um angemessenen Löhne zu betrügen.

Sofern ihr landesübliches nicht darüber liegt, müssen sie aber mindestens das Gehalt jenes Landes erhalten, in dem die Leistungen erbracht werden, fordert Tauchner und verweist auf erste diesbezüglich errungene Vereinbarungen mit Ungarn und Tschechien.

KV-ABSCHLUSS

GÜTERBEFÖRDERUNG

3,5 PROZENT PLUS

Die Kollektivvertragslöhne, Zulagen und Lehrlingsentschädigungen für die Beschäftigten im Güterbeförderungsgewerbe werden mit 1. Jänner 2013 um 3,5 Prozent erhöht.



Bild: MAN

Božena Cichozki,
Zentralbetriebsratsvorsitzende
der „Haus der Barmherzigkeit“-
Gruppe.

Bilder: Fotolia/Press

Arbeitszeiten

FREIE WOCHENENDEN DURCHGESETZT

Zweimal pro Monat ein freies Wochenende: Was in der Betriebsvereinbarung des Hauses der Barmherzigkeit seit 1998 steht, wird nun Realität.

Rund 600 MitarbeiterInnen der „Haus der Barmherzigkeit“-Gruppe profitieren nun von einer Regelung, auf deren Einhaltung Zentralbetriebsratsvorsitzende Božena Cichozki pochte.

In einer Betriebsvereinbarung (BV) aus 1998 wurde vereinbart, dass bei der Dienstplanerstellung darauf zu achten ist, dass das Pflegepersonal wenigstens zwei ununterbrochene Wochenenden im Monat frei hat. Bei der Diensteinteilung wurde diese Bestimmung allerdings recht „großzügig“ ausgelegt. „Die Arbeitgeberseite meinte zum Beispiel, wenn der Nachtdienst am Samstag um sieben Uhr in der Früh endet, wäre der Regelung genüge getan.

Wir haben darauf bestanden, Samstag und Sonntag frei zu haben, bedeutet, dass man tatsächlich das ganze Wochenende 48 Stunden frei hat“, erklärt Cichozki. Nach ergebnislosen Verhandlungen bereitete vida im Auftrag

des Betriebsrates den Gang zu Gericht vor. Kurz vor der Einbringung der Klage lenkte die Arbeitgeberseite ein. Sie bestätigt nun, dass unter freies Wochenende jeweils die Zeit von null bis 24 Uhr am Samstag und Sonntag zu verstehen ist. „Viele Beschäftigte haben Kinder bzw. eine Familie. Es ist wichtig, dass sie das Wochenende gemeinsam verbringen können“, sagt Božena Cichozki. Auch aus gesundheitlichen Gründen drängt Cichozki, die selbst Ärztin ist, auf die Einhaltung der BV. Die BV gilt für folgende Einrichtungen: Für die Pflegekrankenhäuser Tokiostraße und Seeböckgasse in Wien sowie für das Pflegeheim Clementinum im niederösterreichischen Kirchstetten. Božena Cichozki: „Ich bin froh, dass die Arbeitgeberseite nun unsere Einschätzung teilt. Jetzt geht es darum, die Regelung zum Wohl der Beschäftigten bei der Diensteinteilung zu leben.“

martina.fassler@vida.at

UNSER SOZIALSTAAT

MÜHEVOLL GEWONNEN, SCHNELL ZERRONNEN?

Kommen Sie zum „Sozialstaatscasino“ der vida Wien.

Humor bei der Auseinandersetzung mit einem ernstesten Thema – das erwartet alle, die zu der Veranstaltung kommen. Wie wichtig der Sozialstaat ist, das können die TeilnehmerInnen im „Sozialstaatscasino“ ausprobieren. Beim Drehen am Pechrad, aber auch beim Wettkampf zwischen „Goldfrank“ und „Pechmarie“ zeigt sich, welche gravierenden Folgen ungleiche Startbedingungen zwischen Arm und Reich haben, wenn der Sozialstaat nicht ausgleichend eingreift. Den Spielen im „Sozial-

staatscasino“ folgen im zweiten Teil der Veranstaltung Referate anerkannter ExpertInnen.

„Wir können uns den Sozialstaat nicht mehr leisten“, heißt es. Den Sozialstaat als „unbezahlbar“ schlechtzumachen und Milliardenvermögen un versteuert zu lassen, sind zwei Seiten der Medaille. ExpertInnen beleuchten bei der Veranstaltung diese Bedrohungen. Zugleich sollen Handlungsansätze für die Weiterentwicklung unseres Sozialstaats präsentiert werden. Den Sozialstaat

„fairbessern“ statt Sozialstaatszerstörern freie Hand zu lassen, lautet das vida-Motto.



Die Veranstaltung der vida-Landesorganisation Wien findet am **13. Februar 2013 von 17.30 bis 19.30 Uhr** im ÖGB- und Gewerkschaftshaus Catamaran statt. Anmeldung unter wien@vida.at oder per Tel: **01/53 444, DW 79681** oder **79682**.



Saisonalbeit

STIMMT HIER ALLES?

Nach dem Motto „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ sollten Saisonbeschäftigte ihre Verträge und Lohnabrechnungen genau prüfen.

Mit dem Winterbeginn erreicht auch die Saisonalbeit im Tourismus wieder einen Höhepunkt. Zehntausende Arbeitskräfte kümmern sich in Hotels, Schihütten oder Wellnessbetrieben um das Wohl der Gäste. Viele ArbeitnehmerInnen sehen die Saisonbeschäftigung als Möglichkeit, in kurzer Zeit viel Geld zu verdienen, sagt Robert Maggale, Sekretär der vida-Bundesfachgruppe Tourismus: „Das ist auch völlig in Ordnung, solange die gesetzlichen Regelungen zum Wohl der Beschäftigten eingehalten werden. Im schlechtesten Fall werden sie dabei allerdings ausgebeutet.“ Deshalb ist es besonders wichtig, dass Saisonarbeitskräfte über ihre Ansprüche Bescheid wissen und kontrollieren, ob alles korrekt abläuft.

Die Gewerkschaft steht dabei mit Rat und Tat zur Seite, so Maggale: „Am besten lässt man den Arbeitsvertrag prüfen,

noch bevor man ihn unterschreibt. Es sollte klar festgehalten sein: wie bin ich eingestuft, was verdiene ich, für welchen konkreten Leistungsumfang.“ Bei sogenannten All-Inclusive-Verträgen ist das selten der Fall, mit einem Pauschalbetrag werden sämtliche Leistungen des Arbeitnehmers abgegolten. „Somit gibt es keinen fixierten Stundenlohn, der aber Grundlage für Überstundenzuschläge oder Sonderzahlungen ist. Das wichtigste ist daher, genaue Aufzeichnungen über die Arbeitszeit zu führen, nur so können wir kontrollieren, ob beispielsweise die Ruhezeiten eingehalten oder Feiertagszuschläge korrekt ausbezahlt worden sind.“ Beratung und Information bieten die Bundesfachgruppe und die vida Landessekretariate.

tourismus@vida.at

TATORT ARBEITSPLATZ

GEMEINSAM GEGEN GEWALT IM JOB

Frauenministerin und Gewerkschaft vida im Hotel Ananas



Bild: BKA/Regina Agner

enministerin Gabriele Heinisch-Hosek und die Gewerkschaft vida das Hotel Ananas in Wien.

Der Betrieb, in dem mehr als die Hälfte der Beschäftigten Frauen sind, ist für Heinisch-Hosek ein gutes Beispiel dafür, wie man Gewalt an Frauen entgegenwirken kann: „Die Unternehmensrichtlinie der Austria Trend Hotels stärkt Opfer von Gewalt darin, sich zu wehren und Gewalterfahrungen zu melden. Betriebsrat und Geschäftsleitung setzen damit ein gemeinsames,

starkes Zeichen gegen Gewalt am Arbeitsplatz“, so Heinisch-Hosek. Gerade an einem Arbeitsplatz mit ständig wechselnden KundInnen ist die Gefahr von sexueller Belästigung, von Mobbing, Beleidigungen und Beschimpfung bis hin zu tätlichen Angriffen sehr präsent. vida setzt sich mit der Initiative „Tatort Arbeitsplatz“ aktiv gegen Gewalt im Job ein und bietet den betroffenen Gewerkschaftsmitgliedern Beratung und Hilfe an.

www.tatortarbeitsplatz.at

Im Rahmen der internationalen Kampagne „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ besuchten Frau-



DAS vida KV-BAROMETER

Denkmal-, Fassaden- und Gebäudereinigung

Verbesserungen für Beschäftigte

✓ Nach intensiven Verhandlungen hat vida einen richtungsweisenden Abschluss für die **Denkmal-, Fassaden- und Gebäudereinigung** erreicht. Neben einem durchschnittlichen Plus von **3,4 Prozent** bei den Löhnen werden auch die Rahmenbedingungen deutlich verbessert. Davon profitieren rund 40.000 ArbeitnehmerInnen, rund 70 Prozent davon Frauen.

„Der Abschluss glänzt für viele vielleicht erst auf den zweiten Blick“, sagt Ursula Woditschka, Sekretärin der vida-Bundesfachgruppe Reinigung und Wartung. „Nominell werden die Löhne um **1,2 Prozent** erhöht, aber durch die Änderungen im Rahmenkollektivvertrag ergibt sich ein durchschnittliches Plus von **3,4 Prozent**, bei den Lehrlingen sind es sogar **12,3 Prozent**.“ Beispielsweise werden die Lohngruppen neu geordnet. Qualifikation und Erfahrung finden stärkeren Niederschlag als bisher, ebenso werden besonders anstrengende Tätigkeiten besser entlohnt.

Verbesserungen gibt es auch bei den Sonderzahlungen, so müssen **Weihnachts- und Urlaubsgeld** künftig zu fixen Terminen ausbezahlt werden. Außerdem sind die Arbeitsbedingungen endlich bundesweit einheitlich geregelt. „Der Abschluss ist ein erster, wichtiger Schritt, wir setzen uns aber weiterhin mit voller Kraft ein, um das Image der Branche und die Arbeitsbedingungen zu verbessern“, so Woditschka.

Weitere Informationen auf www.vida.at und unter Tel: **01 53444 79 673**

KV-Verhandlungen für rund 120.000 Beschäftigte gestartet.

Sozialwirtschaft

Die Arbeitgeber aus dem privaten Sozial- und Gesundheitsbereich haben sich von BAGS in „**Sozialwirtschaft Österreich**“ umbenannt. Eine weitere Neuerung, die heuer zu tragen kommt: Es gibt eine „**Globalrunde**“, bei der neben dem Arbeitgeberverband „Sozialwirtschaft Österreich“ auch die Arbeitgeber von Caritas und Diakonie mit dabei sind. Damit verhandeln erstmals die Arbeitgeber dreier unterschiedlicher Kollektivverträge (BAGS-KV, Caritas und Diakonie) gemeinsam die entgeltrechtlichen Bestimmungen. Auf ArbeitnehmerInnenseite sitzen die Gewerkschaften vida und GPA-djp am Tisch. Die Verhandlungen betreffen rund 120.000 Beschäftigte. Am 13. Dezember 2012 fand die Forderungsübergabe statt. Neben einer fairen Einkommenserhöhung verlangen vida und die GPA-djp auch Verbesserungen im Rahmenrecht.

HandelsarbeiterInnen

Plus 2,98 Prozent mehr Lohn

Mit 1. Jänner 2013 werden die Löhne um **2,98 Prozent** erhöht. Der neue Mindestlohn beträgt **1.373,75 Euro** brutto monatlich bei einer Wochenarbeitszeit von 38,5 Stunden. In Lohngruppe 2 gibt es für die Positionen bis zu einem Jahr und bis zu drei Jahren monatlich um **44 Euro mehr**, das entspricht einem Plus von **3,2 Prozent** beziehungsweise **3,17 Prozent**. Somit erhalten alle rund 130.000 HandelsarbeiterInnen eine Lohnerhöhung über der Inflationsrate. Bestehende Überzahlungen bleiben aufrecht. Das Taggeld steigt auf **17,43 Euro**, die Nachtzulage auf **1,38 Euro pro Stunde**, die Kältezulage auf **0,72 Euro pro Stunde**.



Christian Dörner

(Mitte) und „seine“ Peers stehen betroffenen KollegInnen mit Rat und Tat zur Seite.

Traumatische Erlebnisse

„WIR SIND FÜREINANDER DA!“

Im Einsatz für ihre KollegInnen beim Roten Kreuz und den ÖBB.

Ein Rettungssanitäter, wie er im Buche steht. Christian Dörner, seit 1988 beim Wiener Roten Kreuz, und der Mann, der hinter dem „Peer System“ steht. Er ist stolz auf sein Team. Und das zu Recht. 25 Peers sind schnell und verschwiegen im Einsatz, wenn ihre KollegInnen sie brauchen. Eines ist klar, Rettungs- und NotfallsanitäterInnen brauchen ein dickes Fell. Auch wenn sie

sich im Laufe der Zeit eigene Bewältigungsstrategien aneignen, gibt es Einsätze, die einem nicht so leicht aus dem Kopf gehen – wenn zum Beispiel das Leben eines Kollegen betroffen ist oder aber auch Einsätze mit Kindern. Das sind Bilder, die einen nicht mehr loslassen wollen, weiß der Peer-Leiter: „Wir wurden zu einem Einsatz gerufen, wo wir eine junge Frau reanimieren muss-

ten – vor den Augen ihrer Kinder. Ihre Gesichter sehe ich heute noch vor mir.“

DARÜBER REDEN

Rettungs- und NotfallsanitäterInnen haben gelernt, im Einsatz zu funktionieren. Für Gefühle ist kein Platz, aber danach. Christian Dörner weiß, wie man sich fühlt, wenn



Das Notfallinterventionsteam

der ÖBB bei der Arbeit nach außergewöhnlichen Ereignissen.



man versucht, selbst damit fertig zu werden. Das muss auch anders gehen, hat er sich gesagt. Und das Peer System hat gezeigt, ja, es geht auch anders. Darüber reden lautet die Devise. Heute blickt das Peer Team auf eine lange Erfahrung zurück. Sie wissen, was den Erfolg ausmacht: Peers sind deshalb so wichtig, weil sie den Joballtag kennen und sich damit besonders gut in die Situation der betroffenen KollegInnen einfühlen können.

HILFE AUF SCHIENE

Auch er ist für seine KollegInnen im

Einsatz: Martin Berthold. Er ist Instruktor, also Lehrlokführer bei den ÖBB, und seit über 15 Jahren beim internen Notfall-Interventions-Team, kurz NIT, aktiv. 700 Mal im Jahr rücken sie aus, die 81 LaienhalterInnen der ÖBB. Sie stehen LokführerInnen, ZugbegleiterInnen, VerschieberInnen, FahrdienstleiterInnen und PostbusmitarbeiterInnen zur Seite, wenn es zu traumatischen Vorfällen kommt. „Für Lokführer ist es zum Beispiel schockierend, wenn jemand am Bahnsteigrand steht – und wenn es nur eine Mutprobe ist. Da bist du für Sekunden lahmgelegt“, erzählt der

ÖBB-Instruktor. Ein Lokführer weiß, dass „Selbstmord auf Schienen“ zum Job dazugehört. Doch wenn es passiert, fragt man sich, warum gerade mir. Aber auch „nur“ technische Gebrechen bringen die Gedanken im Kopf zum Kreisen.

GUT AUFGESTELLT

In starken Zeiten wird Martin Berthold zu 30 Einsätzen im Jahr gerufen. Da ist es wichtig, dass man seine eigenen Grenzen kennt. Man darf sich nicht den Rucksack des anderen umhängen, weiß der Lokführer. Rückhalt gibt es im NIT selbst: „Wir sind wie eine Familie. Und es fühlt sich einfach gut an, füreinander da zu sein“, zieht Martin Berthold Bilanz. Dass es auch in Zukunft viel zu tun gibt, das ist klar. „Wir werden immer älter, gehen später in Pension. Damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass etwas passiert. Und somit ist es notwendig, der Kollegenschaft hilfreich zur Seite zu stehen“, betont der Leiter des Notfallinterventionsteams, Gerhard Cecil.

Mehr Infos auf www.vida.at

marion.tobola@vida.at





Michael Matschl,
Hausbetreuer
(im Bild mit Kollegin Daniela
Mitterecker)

Michael Matschl ist Hausbetreuer bei der GWG Linz (Gemeinnützige WohnungsgesmbH der Stadt Linz)

MEINE HÄUSER SIND IMMER SAUBER!

Sein Arbeitstag beginnt mit einem Rundgang durch die Wohnhausanlage. „Dabei überprüfe ich, ob etwas kaputt oder verschmutzt ist“, berichtet Matschl. Grundsätzlich obliegt die Betreuung der Außenanlage wie auch die Schneeräumung einer Fremdfirma, sie kommt jedoch nur einmal die Woche. „Wenn dann im Laufe der Woche Weggeworfenes herumliegt, räum’ ich das auch weg.“

Meine Häuser sind immer sauber!“, bemerkt Matschl stolz.

ICH BIN GERN UNTER MENSCHEN

Bei seiner Arbeit im Stiegenhaus ist er ständig in Kontakt mit den MieterInnen. Da fragt er nach, ob alles passt, hört sich Beschwerden an und bekommt auch viel Privates mit. Als gelernter Koch hat er 21 Jahre in der Gastronomie gearbeitet und auch den Umgang mit schwierigeren „Kunden“ gelernt. „Ich hab’ super Leute in meinem Rayon! Allen kann man es nicht immer recht machen“, weiß Matschl zu erzählen. „Aber ich bin gerne unter Menschen.“ Michael Matschl betreut ca. 90 Wohnungen in drei Wohnhäusern. Sein Arbeitsmaterial wird ihm vom Dienstgeber zur Verfügung gestellt, die von ihm auszuführenden Arbeiten sind im Dienstvertrag festgelegt. Seine Arbeitszeit von 37,5 Wochenstunden kann er sich relativ frei einteilen.

Es sind 124 HausbesorgerInnen und 18 HausbetreuerInnen bei der GWG, nur fünf davon sind Männer. Der Job ist wegen der flexiblen Zeiteinteilung auch für junge Mütter attraktiv. Für die HausbetreuerInnen in Österreich gilt ein Mindestlohntarif. Die Höhe der Entlohnung ist abhängig von der Tätigkeit und den tatsächlich aufgewendeten Stunden.

MAN MUSS SICH DER EIGENVERANTWORTUNG BEWUSST SEIN

Im Arbeiten relativ selbständig zu sein, erfordert eine hohe Eigenverantwortung. „Wir müssen uns bewusst sein, dass es die ‚alten HausbesorgerInnen‘ bald nicht mehr geben wird! Wir als HausbetreuerInnen müssen gut ausgebildet sein und auf die Qualität unserer Arbeit achten“, so Matschl.

Weiterbildungskurse sind laut Dienstvertrag verpflichtend. Die Kurse haben zum Beispiel Integration, Kommunikation und Beschwerdemanagement zum Thema. Außerdem werden die KollegInnen als Konfliktlotsen ausgebildet.

ICH HELFE GERNE, WO ICH KANN

Vor allem die älteren MieterInnen schätzen seine Hilfsbereitschaft. Ob es um den Wechsel einer Glühbirne geht oder um Schadensbegrenzung bei einem Wasserrohrbruch. Matschls Devise lautet: Man hilft, wo man kann. „Das Gefühl gebraucht zu werden, ist das Schöne an diesem Beruf!“, sagt Matschl. „Und manchmal werde ich sogar zu einem Stück Guglhupf und Kaffee eingeladen!“

michaela.feik@vida.at

Bild: GWG

GLOSSE

POLITIK ALS HOBBY DER REICHEN?

Ein Auftritt von Frank Stronach bedeutet Unterhaltungswert. Schreiduelle, markige Sprüche und Attacken, da traut sich einer was. Vielen imponiert das. Welche Inhalte Stronach vertritt und wie es um sein Demokratieverständnis bestellt ist, kümmert viele nicht. Nachfolgend eine Kostprobe dazu.

Steuer-Staat. Wie viel Steuern sollen ArbeitnehmerInnen, wie viel Unternehmen nach Stronachs Vorstellungen zahlen? Im Parteiprogramm ist von einer einheitli-

chen Flattax die Rede, der genaue Steuersatz „werde sich im Lauf der Zeit finden“. Ähnlich diffus die Aussagen zur Parteienfinanzierung. Parteispenden sollten verboten werden, sagte der Klubobmann des Team Stronach, Robert Lugar, im ORF. Für die eigene Partei gilt das bislang nicht. Zur Frage, wie viel Stronach in seine Partei investiert, meinte Lugar: „Was es kostet, kostet es.“

Kritische Medien? Das Motto „Wer das Geld hat, macht die Regel“ lebt

Stronach auch im Umgang mit den Medien. Kritische Interviewer werden als „Schulerbua“ (Schulbub) abgekanzelt, Zeitungsinterviews wollte der Milliardär nur geben, wenn sein Presseteam den gesamten Text kontrollieren kann. Bringen die Medien nicht das, was Stronach will, hat er auch ein Rezept. Er wolle sich die Medien kaufen, kündigte er im italienischen TV an. Stronach mag für viele lustig sein. Demokratische Reife beweist er mit seinem Agieren nicht. (mf)

Güterverkehr

AUF KOLLISIONSKURS?

Beim Güterverkehr scheiden sich zwischen ÖBB-Management und Ministerium offenbar die Geister.



Bild: ÖBB/Harald Eisenberger

Die ÖBB-Führung ist mit ihrem Know-how beim Güterverkehr am Ende. Während Eisenbahnverkehrsunternehmen (private Anbieter, Anmerkung) das Business zunehmend 'übernehmen', hat RCA nur Sparpläne zu bieten“, schreibt die Fachzeitschrift „Verkehr“ in ihrer Ausgabe vom 9. November 2012. „Treffender könnte man das derzeit leider nicht formulieren“, sagt dazu ÖBB-Konzernbetriebsratsvorsitzender Roman Hebenstreit. Die Sanierung der ÖBB Rail Cargo Austria (RCA) sei unerlässlich: „Aber der harte Sparkurs und die Fixiertheit, schnellstmöglich schwarzen Zahlen zu erreichen, könnte uns bei einem späteren Anziehen der Konjunktur auf den Kopf fallen. Durch das Schließen von Verladestellen brechen uns die Kunden weg. Private Anbieter nehmen das mit Freuden zur Kenntnis und angeln sich die Aufträge“, so Hebenstreit.

WACHSTUMSKONZEPT FEHLT

Ein Auswuchs dieses Sparkurses war die geplante Ausgliederung der RCA-Kontraktlogistik (ehemals „Bahnexpress“). Es gab Managementpläne, Anteile dieser ÖBB-

Gesellschaft samt ÖBB-Personal einem privaten strategischen Partner zu überlassen. „Das käme einer Teilprivatisierung der ÖBB gleich“, kritisiert Hebenstreit. Betriebsrat und Gewerkschaft konnten mit einem Alternativkonzept erreichen, dass das Management nun wieder zu Verhandlungen über einen Verbleib der Kontraktlogistik im ÖBB-Konzern bereit ist. Die Belegschaftsvertretung fordert vom Vorstand zudem ein Wachstumskonzept, denn es geht auch um die Arbeitsplätze.

WIDERSPRÜCHLICH

Das würde auch zur offiziellen Strategie von Verkehrsministerin Bures passen: Laut Prognose des Ministeriums soll die Transportleistung im Güterverkehr bis zum Jahr 2030 um 40 Prozent und im Personenverkehr um rund 20 Prozent steigen. Vor diesem Hintergrund werden auch Milliarden in die Modernisierung der Bahninfrastruktur investiert. Ein Ziel von Bures ist dabei die Verbesserung des Modal Splits: Bis 2025 sollen 40 Prozent (heute 33 Prozent) des gesamten Güterverkehrs auf der umweltfreundlichen Schiene

befördert werden. „Dieses Ziel ist absolut zu unterstützen“, sagt Hebenstreit. Der radikale Sparkurs im ÖBB-Güterverkehr ohne Wachstumsstrategie stünde allerdings klar im Widerspruch zu den Zielen des Verkehrsministeriums“, gibt der ÖBB-Konzernbetriebsratsvorsitzende zu bedenken.

DEFEKTE GÜTERWAGEN

In der RCA gibt es aber noch andere Probleme: Obwohl die ÖBB selbst über hauseigene Kapazitäten in ihren Werkstätten verfügen, wurde ein Teil der Güterwagenwartung an einen slowakischen Anbieter ausgelagert. Wie der ORF berichtet, durften rund 2.000 ÖBB-Güterwagen wegen des Verdachts auf Wartungsmängel nicht mehr nach Italien einfahren. Anlass war ein Unfall mit RCA-Waggons in Südtirol. Die italienische Staatsanwaltschaft ermittelt noch. „Es gibt derzeit Gespräche mit den Vorständen. Wir fordern, dass die Wartungsarbeiten wieder nach Österreich zurückgeholt werden müssen, um die Arbeitsplätze in den ÖBB-Werkstätten zu erhalten“, betont Hebenstreit.

hansjoerg.miethling@vida.at



MEHR SCHUTZ FÜR DIE HELDEN DES ALLTAGS

Tausende Menschen betreuen neben ihrem Job zuhause eine/n Angehörige/n. vida verlangt für diese ArbeitnehmerInnen ein Recht auf Pflegekarenz bzw. Pflegezeit.



Maria Slamanig

Die Können wir überall hinschicken“, bekommt die Heimhilfe Maria Slamanig von ihrer Vorgesetzten oft anerkennend zu hören.

„Das kommt daher, dass mich nichts so leicht aus der Fassung bringt. Meine Mutter war eine gute Schule für mich“, erzählt die zierliche Wienerin. Frau Slamanigs Mutter leidet seit zehn Jahren an Alzheimer. Kurz nach dem Tod ihres Mannes zeigten sich erste Anzeichen. Bald war es unmöglich, die ältere Frau allein zu lassen. Maria Slamanig zog zu ihrer Mutter. „Die Krankheit hat zu einer starken Persönlichkeitsveränderung geführt“, erzählt die engagierte Heimhilfe. Ihre Mutter, für die die Familie immer wichtig gewesen war, äußerte gegenüber ihrer Tochter wüste Beschimpfungen, zeigte sich aggressiv und autoritär. „Eine Zeit habe ich meine Mutter wie eine Klientin betrachtet und versucht, emotionalen Abstand zu gewinnen, sonst hätte ich das nicht geschafft“, sagt Maria Slamanig. Seit vier Jahren lebt die Mutter in einem Pflegeheim – der Kontakt ist aber nach wie vor intensiv.

ARBEITGEBER MIT VERSTÄNDNIS

Mittlerweile befindet sich Maria Slamanig in Altersteilzeit und arbeitet im Schnitt 19 Stunden pro Woche. Ihre Arbeit als Heimhilfe möchte die Wienerin nicht missen. „Ich war immer froh, durch die Arbeit unter andere Menschen zu kommen“, sagt sie. Dass ihr Arbeitgeber zugestimmt hat, ihre Situation bei der Diensterteilung zu berücksichtigen, war eine wichtige Unterstützung. „Meine Mutter befindet sich im Endstadium. Mit meinem Arbeitgeber, der Volkshilfe Wien, habe ich im April schriftlich vereinbart, dass ich zumindest bis Jahresende nicht für Abend- und Wochenenddienste eingeteilt werde, damit ich für meine Mutter da sein kann.“

ABSICHERUNG VERBESSERN

Damit die Vereinbarkeit von Job und Pflege eines Angehörigen nicht vom guten Willen des Chefs abhängt, fordert vida einen Rechtsanspruch auf Pflegezeit bzw. Pflegekarenz. Derzeit gibt es mit der Familienhospizkarenz eine sehr eng gefasste Regelung. Sie gilt nur, wenn der/die Angehörige bereits im Sterben liegt bzw. bei einem Kind im Falle einer Schwersterkrankung. „Unser Modell sieht eine Weiterentwicklung vor. Ein Recht auf Karenzierung bzw. auf Verringerung der Arbeitszeit soll es bereits

ab Pflegestufe drei geben“, erläutert vida-Bundesfachgruppensekretärin Michaela Guglberger. Familienhospizkarenz kann man zudem für maximal sechs Monate beantragen. Frau Slamanig müsste also schon wieder Wochenend- und Abenddienste leisten, hätte ihr Arbeitgeber nicht einer freiwilligen Vereinbarung zugestimmt. vida möchte, dass man eine Pflegekarenz für bis zu zwei Jahre und Pflegezeit für bis zu sieben Jahre nutzen kann.

Nötig ist zudem, dass ArbeitnehmerInnen, die wegen der Pflege eines Angehörigen Teilzeit arbeiten, eine ordentliche Absicherung in der Sozialversicherung erhalten. Wer sich zur Pflege eines Angehörigen vollkarenzieren lässt, soll einen Anspruch auf eine finanzielle Unterstützung haben. Für beide Fälle – volle Karenzierung und Pflegezeit – verlangt vida zudem einen Kündigungs- und Entlassungsschutz.

GROSSE HILFE

Eine bessere Absicherung für Menschen, die ihre Angehörigen pflegen, stößt bei Frau Slamanig auf Zustimmung. „Der Druck im Arbeitsleben wird immer stärker. Ein Schutz für Beschäftigte, die ihre Angehörigen pflegen, wäre begrüßenswert.“

martina.fassler@vida.at

Bild: Fotolia/Kzenon

Flughäfen

ERFOLGREICH GEGEN LOHN- UND SOZIALDUMPING

Weitere Liberalisierung der Bodenverkehrsdienste auf Flughäfen gestoppt.



Die Europäische Kommission hatte beabsichtigt, die Richtlinie über die Flughafen-Bodenabfertigungsdienste in Richtung mehr Liberalisierungen und Wettbewerb zu ändern. Der Kommission wurde dafür von den Abgeordneten des Europäischen Parlaments bei der Abstimmung am 12. Dezember 2012 in Straßburg eine deutliche Abfuhr erteilt: Ihr Vorschlag wurde mit 396 zu 272 Abgeordnetenstimmen vom Plenum des EU-Parlaments abgelehnt und geht damit zur Überarbeitung zurück in den EU-Verkehrsausschuss.

TAUSENDE PROTESTIERTEN

„Der wiederholte Protest und die Überzeugungsarbeit der Gewerkschaften haben Wirkung und Erfolg gezeigt. Die Mehrheit im EU-Parlament konnte davon überzeugt werden, der Änderung der Bodenverkehrsrichtlinie, die für die Beschäftigten weiteres Lohn- und Sozialdumping bedeutet hätte, nicht zuzustimmen“, freut sich der geschäftsführende vida-Vorsitzende, Gottfried Winkler.

Am Tag vor der Abstimmung demonstrierten noch rund 3.000 Be-

schäftigte und ihre Interessenvertretungen vor dem EU-Parlament in Straßburg. Am 6. November 2012 hat bereits der Verkehrsausschuss des EU-Parlaments gegen die Änderungswünsche der Kommission votiert. Neben europaweiten lokalen Protestveranstaltungen am Tag zuvor hatten auch rund 2.000 Beschäftigte der Bodenabfertigungsdienste aus ganz Europa (darunter 200 aus Österreich) in Brüssel vor dem EU-Parlament protestiert – zahlreiche Abgeordnete sicherten den Beschäftigten ihre Unterstützung zu. „Mehr Wettbewerb hört sich vielleicht am Papier ganz gut an, heißt aber beim Bodenpersonal in der Praxis Lohneinbußen und Verschlechterungen bei den Sozialleistungen“, so SPÖ-Europaabgeordnete Evelyn Regner.

LEIHARBEIT ZURÜCKDRÄNGEN

Anlass des breiten Protests war die Absicht der EU-Kommission, dass es zukünftig auf den europäischen Airports verpflichtend mindestens drei statt wie bisher zwei Betreiber und dadurch mehr Wettbewerb geben sollte. Die europäischen Verkehrs- und Dienstleistungsge-

werkschaften in der Europäischen Transportarbeiter-Föderation (ETF) - zu denen auch die vida zählt - haben sich dagegen gewehrt. „Eine überarbeitete EU-Richtlinie zur Bodenabfertigung muss auch angemessene Sicherheitsstandards gewährleisten. Eine hohe Personalfuktuation und der weitere Einzug von Leiharbeit im großen Stil gefährden solche Standards“, kritisiert vida-Gewerkschafter Dieter Rozboril.

WETTBEWERB ÜBER LOHNDUMPING STOPPEN

Bezüglich der weiteren Behandlung des Antrags im EU-Verkehrsausschuss bleiben die Forderungen der Gewerkschaften aufrecht. Sie fordern den Erhalt der Arbeitsplätze und des sozialen Schutzes für das Personal. „Der Wettbewerb über Entlohnung und Arbeitsbedingungen muss gestoppt werden. Denn Auslagerungen und Subunternehmertum ohne tarifliche Mindeststandards fördern nur das Unterlaufen von Kollektivverträgen“, bekräftigt Winkler.

hansjoerg.miethling@vida.at

ZEIT FÜR BESSERE ARBEITSZEITEN

vida im Gespräch mit FORBA-Experten Jörg Flecker.



Bild: photocase.de/Vansen

Wie viel arbeiten wir eigentlich? 41,8 Stunden die Woche im Durchschnitt, sagt die Statistik. Viele auch mehr. Österreichs Beschäftigte zählen in puncto Arbeitszeit zu den europäischen Spitzenreitern. Dabei sind Arbeit und Arbeitszeit in unserem Land sehr unausgewogen verteilt, weiß Jörg Flecker, wissenschaftlicher Leiter der Forschungs- und Bera-

tungsstelle Arbeitswelt (FORBA): „Während Österreichs Vollzeitbeschäftigte eine besonders lange Wochenarbeitszeit haben, wollen viele Teilzeitbeschäftigte mehr Stunden arbeiten. Hinzu kommt, dass immer mehr Menschen Teilzeit arbeiten, vor allem Frauen.“ Warum, liegt auf der Hand – spätestens, wenn man selbst Kinder bekommt und versucht, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen. Wie schafft man eigentlich den Spagat? Flexible, aber selbst bestimmte Arbeitszeiten, gibt Flecker zur Antwort.

Galt lange Zeit „9 to 5“ als das Maß der Dinge, bieten heute immer mehr Arbeitgeber flexiblere Arbeitszeitmodelle an, wie zum Beispiel Gleitzeit. Für viele wird damit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einfacher. Schwer wird es aber, wenn die Beschäftigten ihre Arbeits-

zeit nicht selbst bestimmen können. Schließlich ist Planbarkeit das Um und Auf für eine gute Work-Life-Balance. Wir arbeiten aber nicht nur lange, sondern auch mehr, weiß der FORBA-Experte: „Während Millionen von Mehr- und Überstunden geleistet werden, gibt es Hunderttausende Menschen, die einen Job suchen. Durch eine Reduktion von Überstunden könnten tausende neue Arbeitsplätze geschaffen werden.“ Auch die Verkürzung der Arbeitszeit ist immer wieder Thema. Und auch hier sieht Flecker Potential, um neue Jobs zu schaffen, aber auch, um bessere Bedingungen für alle Beschäftigten zu erwirken.

Mehr über „bessere Arbeitszeiten“ hören Sie im neuen vida Podcast unter <http://podcast.vida.at>

marion.tobola@vida.at

KOMMENTAR

WENN DER DIENSTPLAN FÄLLT

Michaela Guglberger, vida-Bundesfachgruppensekretärin für soziale Dienste

7Tage die Woche, 24 Stunden am Tag. Beschäftigte in der Pflege und Betreuung sind stark gefordert. Umso schlimmer, wenn gerade in diesem Bereich gespart wird. Dienstpläne, die laufend nachgebessert werden müssen, sind die Folge. Wenn jemand zum Beispiel auf Urlaub ist und eine Kollegin krank wird, dann bricht das ganze System zusammen und jene Kolleginnen und Kollegen, die nicht zum Dienst eingeteilt sind, müssen diese Lücke füllen.

Dienstpläne gestalten ist nicht leicht – gerade in der mobilen Pflege, wo es stark um Beziehungsarbeit geht. Manche Arbeitgeber planen aber leider auch an der Realität vorbei und teilen eine

30-Stunden-Kraft jeden Tag sechs Stunden zum Dienst ein. Durchrechnungszeiträume werden leider nicht genutzt, um bedarfsorientiert einzuteilen.

ZWISCHEN JOB UND FAMILIE

Hinzu kommen geteilte Dienste. Man beginnt in der Früh, arbeitet bis mittags, nach drei bis vier Stunden Pause folgen die Abenddienste. Und wenn dann der Dienstplan kippt, wird es zu einem Ding der Unmöglichkeit, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen.

Nicht nur mehr Ressourcen sind gefordert, sondern auch mehr Verantwortungsbewusstsein und Realitätsnähe bei der Dienstplan-



Bild: vida

gestaltung. Denn damit wird nicht nur der Dienst besetzt, sondern die persönliche Freizeit geregelt.

michaela.guglberger@vida.at

VIDA-MOBIL

Seit November tourt die Gewerkschaft vida durch ganz Österreich.

Bereits seit 5. November ist das „vida-Mobil“ für insgesamt 27 Wochen quer durch Österreich unterwegs. „Unsere Landesorganisationen sind mit ihrem mobilen Büro bei Betriebsversammlungen, BR-Wahlen und Betriebsfesten vor Ort und suchen das direkte Gespräch mit Mitgliedern und Interessierten“, erklärt vida-Bundesgeschäftsführer Bernd Brandstetter.



UNTERSTÜTZUNG

Im Vordergrund steht die Gewinnung neuer Mitglieder. Aus diesem Grund sind die vida Landesorganisationen mit dem „vida-Mobil“ auch bei öffentlichen Veranstaltungen und vor Berufsschulen anzutreffen.

EINSATZPLAN

„Am Ende der Tour im Juni 2013 werden wir jedes Bundesland drei-

mal besucht haben, Wien sogar viermal, und somit eine hohe Präsenz erreichen“, erklärt vida-Projektleiter Alexander Bily. „Ich bin zuversichtlich, dass wir viele neue Mitglieder in der Gewerkschaft begrüßen werden“, zeigt sich vida-Bundesgeschäftsführer Brandstetter optimistisch.

Also halten Sie Ausschau nach unserem „vida-Mobil“ und nutzen Sie die Chance, direkt mit uns ins Gespräch zu kommen. Wir sehen uns!



DIE STANDORTE DES „VIDA-MOBIL“...

erfahren Sie bei Ihrer Landesorganisation. Die Kontaktdaten erhalten Sie auf www.vida.at durch Anklicken des jeweiligen Bundeslandes auf der Österreich-Karte oder beim vida Servicecenter: **01/53 444 79-690**

Bilder: vida

BUCHTIPP

ZAHLEN BITTE!

Die Kosten der Krise tragen wir alle.

Unsere wirtschaftliche und soziale Zukunft hängt davon ab, welche Lehren die Politik aus der Krise zieht. Auf Basis neuester Studien zeigt Markus Marterbauer, dass die weltweit zunehmende Ungleichheit in der Verteilung von Vermögen und Einkommen einer der Hauptauslöser der Wirtschaftskrise war und dass sich diese Ungleichheit weiter zu verschärfen droht. Marterbauer sieht an erster Stelle die Politik gefordert, um eine nachhaltige Änderung des Systems zu erreichen, und



um zu verhindern, dass wir noch lange für die Kri-

se zahlen. Er setzt sich für eine aktive Verteilungspolitik, die Verringerung der Staatsschulden und eine Verkleinerung des Banken- und Finanzsektors ein, ebenso für das Bekenntnis zu einem starken Sozialstaat.

ZUM BUCHAUTOR

Markus Marterbauer, geboren 1965 in Uppsala (Schweden), studierte in Wien Volkswirtschaft. Von 1988 bis 1994 war er Assistent am Institut

für Volkswirtschaft der WU Wien und arbeitete bis 2011 als Verantwortlicher für Konjunkturprognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO).

Seit 2011 leitet er die Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Arbeiterkammer Wien und zählt zu den renommiertesten Wirtschaftsforschern Österreichs.

VIDA-FERIENWOHNUNGEN

Günstig Urlauben mit vida.

Sie wollen ein paar ruhige Wintertage in Österreich verbringen? Dann nutzen Sie das Angebot der Gewerkschaft vida.

Es sind noch Wohnungen in Vorarlberg, Tirol und Kärnten frei. Die Räumlichkeiten sind komplett und modern ausgestattet. Schnell zugreifen, denn die Nachfrage ist groß.

Also nutzen Sie die günstigen Urlaubsangebote Ihrer Gewerkschaft!

PREISE (PRO PERSON/ NACHT):

Kötschach-Mauthen, Seefeld in Tirol
HS/NS Erw. € 18,-- / € 16,--
HS/NS Kinder (6-15 J.) € 9,50 / 8,50

Feldkirch
HS/NS Erw. € 16,-- / € 14,--
HS/NS Kinder (6-15 J.) € 8,50 / 7,50

**Hauptsaison (HS): 24. November
2012 bis 6. April 2013**
**Nebensaison (NS): 6. April 2013 bis
18. Mai 2013**

Übrigens: Auch Ihre Anmeldungen für die Frühjahrssaison 2013 nehmen wir gerne entgegen.

NÄHERE INFOS UND ANMELDUNG

Tel.: 01/534 44 79 232
Fax: 01/53 444 102 235
E-Mail: ferienwohnung@vida.at
Internet: <http://freizeit.vida.at>
> Ferienwohnungen (nur für eingetragte Mitglieder sichtbar)

ONLINE-GEWINNSPIEL

EXKLUSIVES ÖBV GEWINNSPIEL

Als vida-Mitglied können Sie bis 21. Jänner 2013 auf vida.at einen Kurzurlaub gewinnen.



Bild: SKAmTo0/photocase.com

Die ÖBV verlost unter allen Mitgliedern WELCOME-Hotelgutscheine für zwei Personen. Sie können Ihren Aufenthalt aus dem Gutscheinheft nach Belieben wählen.

WER KANN MITSPIELEN?

Es können alle auf vida.at registrierten Mitglieder am Gewinnspiel teilnehmen.

Sie möchten sich selbst etwas Gutes tun, entspannen und die Seele baumeln lassen? Dann machen Sie mit beim Gewinnspiel der Österreichischen Beamtenversicherung (ÖBV) auf www.vida.at.

Ziehung unter Ausschluss des Rechtsweges. Die Preise können nicht in bar abgelöst werden. Satz- und Druckfehler vorbehalten. Österreichische Beamtenversicherung, VVaG, Grillparzerstraße 11, A-1016 Wien / DVR 0016543 Offenlegung nach § 14 UGB; registriert beim Handelsgericht Wien unter FN 86811p

SO KÖNNEN SIE MITMACHEN!

1. Loggen Sie sich auf www.vida.at ein.
2. Klicken Sie auf das Gewinnspiel auf der Startseite.
3. Sobald Sie sich eingeloggt haben, sehen Sie den Link zum Gewinnspiel (links oben beim „Linktipp“).

Sie sind noch nicht auf vida.at registriert?

Kein Problem – einfach auf „Registrieren“ (rechts oben unter „Mitglied werden“) klicken und den weiteren Anweisungen folgen.

Einsendeschluss: 21. Jänner 2013

Vor den Vorhang GRENZÜBERSCHREITENDER EINSATZ

Erich Edelmaier ist Betriebsratsvorsitzender beim Nachtzugbetreiber Newrest Wagons-Lits.

Beim Eisenbahnserviceanbieter Newrest Wagons-Lits vertritt Erich Edelmaier gemeinsam mit sieben KollegInnen im Betriebsrat seit 1997 die Interessen von rund 300 Beschäftigten. Der 51-jährige gebürtige Waldviertler wohnt in Wien und ist seit 1981 in der Branche tätig.

Wagons-Lits bewirtschaftete bis 1996 die Speisewägen und Bahnrestaurants für die ÖBB und wurde von der international tätigen Newrest übernommen. Newrest Wagons-Lits stellt mit Ausnahme der TriebfahrzeugführerInnen das komplette Personal für die Nachtzüge der ÖBB im grenzüberschreitenden Verkehr z.B. nach Zürich, Hamburg oder Slowenien. „Die Dienste sind anstrengend. Wir achten darauf, dass nicht über das zeitlich erlaubte Maß hinaus geplant wird“, so der Betriebsrat: „Öfters begleite ich die MitarbeiterInnen während der Fahrten am Zug - eine klassische Fünf-Tage-Woche gibt es im Turnusdienst nicht.“ Ein Schwerpunkt in der Betriebsratsarbeit liegt in der Überprüfung ausländischer



Erich Edelmaier

Bild: vida

Mitbewerber im liberalisierten europäischen Eisenbahnmarkt. Der Druck steige durch den Wettbewerb: „Im Fall von grenzüberschreitender Arbeitskräfteüberlassung muss sichergestellt sein, dass bei vergleichbaren Tätigkeiten das vereinbarte KV-Entgelt gewährleistet ist“, betont Edelmaier. Nur so könnten Arbeitsplätze mit gutem Lohnniveau in Österreich gehalten und nicht durch Billiganbieter mit Lohn- und Sozialdumping gefährdet werden.

In seinen Gewerkschaftsfunktionen ist der Eisenbahner auch mit KV-Verhandlungen befasst: „Wir konnten eine zusätzliche sechste Urlaubswoche ab 2013 für die Belegschaft erreichen. In der Zusammenarbeit zwischen Betriebsräten und Gewerkschaften sehe ich die wirksamste Interessenvertretung für die Beschäftigten. Ich bin stolz darauf, dass fast hundert Prozent unserer Beschäftigten Gewerkschaftsmitglieder sind.“

hansjoerg.miethling@vida.at

KONTOSERVICE

DIE DREHSCHIEBE FÜR IHRE BANKGESCHÄFTE.

Wir bieten Ihnen ein maßgeschneidertes SPARDA Konto:

- ▶ Gehalts- oder Bezugskonto
- ▶ Pensionskonto
- ▶ Jugendkonto
- ▶ Haushaltskonto

KONTOFÜHRUNG
GRATIS!

KONTO

Nähere Informationen erhalten Sie in Ihrer SPARDA Bank
1020 Wien, Nordbahnstraße 5
Telefon 01 / 214 24 51, 0810 / 200 166 (zum Ortstarif)
Basa: 880 / 24 188, Fax 01 / 214 24 51 DW 14

spardawien@spardawien.at

www.spardawien.at

**SPARDA
BANK** 

EINE MARKE DER BAWAG PSK



Bild: Hotel Hirschwang

ERHOLUNG FINDEN AM FUSSE DER RAX

Das Seminar-Park-Hotel Hirschwang ist sowohl ein Ort für Menschen, die Erholung suchen, als auch für bildungshungrige Seminargäste.

Das 4-Sterne-Hotel mit 70 Zimmern, großzügigem Wellnessbereich und traumhaftem drei Hektar großen Hotelpark überzeugt durch seine einmalige Lage direkt am Fuße der Rax. Es ist ein idealer Ausgangspunkt für Wanderungen auf die Rax und den Schneeberg. Unzählige historisch interessante Ausflugsziele der Umgebung wie zum Beispiel das Wasserleitungsmuseum Kaiserbrunn oder das Weltkulturerbe Semmeringbahn laden zu schönen Ausflügen ein.

HOTELEIGENER WELLNESSBEREICH

Nach einer spannenden Tagestour können Sie in einem der beiden

hoteleigenen Restaurants „anatol“ oder „brasserie“ die ausgezeichnete Küche genießen. Oder Sie entspannen sich im hoteleigenen Wellnessbereich mit Sauna, Dampfbad, Infrarotkabine und Fitnessraum.

VIDA-CARD

vida-Mitglieder erhalten eine Ermäßigung von 10 Prozent auf die Normalpreise (gültig bei Nächtigung/Frühstück, Halb- oder Vollpension, ausgenommen weitere Kosten während des Aufenthaltes und spezielle Angebote).

INFOS UND BUCHUNG

Seminar-Park-Hotel Hirschwang
Seminar-Park-Hotel Hirschwang
Trautenberg-Straße 1
2651 Hirschwang
Tel.: 02666 58110
Fax: 02666 58110-77
E-Mail: office@seminarparkhotel.at

WEBTIPP

Weitere vida-Card-Angebote finden Sie auf <http://card.vida.at>

UNSER SERVICE AUF EINEN BLICK

Die neuen vida-Broschüren auf www.vida.at

Als vida Mitglied haben Sie viele Vorteile! Einen Überblick darüber erhalten Sie mit unseren neuen Broschüren für Mitglieder und BetriebsrätInnen. Im „Download-Bestell-Center“ auf vida.at können Sie sich beide Broschüren und weitere Informationsunterlagen downloaden.

Für eingeloggte Mitglieder bieten wir ein weiteres Service. Diese können sich bestimmte Folder und Broschüren ganz einfach online zu sich nach Hause bestellen.

Nähere Infos:
<http://download.vida.at>



PFINGSTEN IN HIRSCHWANG

Mitspielen und einen Kurzurlaub gewinnen.



Gewinnen Sie einen Kurzurlaub (18. - 21. Mai) für zwei Personen inklusive Halbpension im Wert von 199,- Euro im Seminar-Park-Hotel Hirschwang.

Mehr Infos zum Hotel finden Sie auf Seite 22 und auf www.seminarparkhotel.at.

LÖSUNGSWORT

1	2	3	4	5	6	7

mit von der Partie	Heidekrautgewächs	in der Nähe von	hart, unnachgiebig		Ausflug zu Pferd	Senn für Milch und Käse	Flächenmaß	blutunterlaufener Streifen		Teil von Kream an der Donau
					kleiner Schrank					
Mehrfachfahrerschein										fruchtbare Wüstenstelle
Fluss in Oberösterreich					früherer Name des ORF (Kw.)		bras. Hafenstadt (Kurzw.)			
Wintermonat, Monatsname		ehem. Eisenbahnerberuf		Netzhaut des Auges						
							kleines Kulfauto der 50er-Jahre		Zirkusarena	
				verneinendes Wort		Biene				
nicht nahe	europ. Vulkan (Landessprache)		Med.: Seerkrankheit							Körperflüssigkeit
							Oberlauf der Ybbs	Moment		
Abk.: Turbinenschiff			Abk.: unsere(r) Zeitrechnung							
Novität								ugs.: amerik. Soldat (Abk.)		
Mediziner						Keimgut				

...UND SO GEHT'S!

Schicken Sie das Lösungswort an:
vida/Pressereferat;

Kennwort „Pfungsten in Hirschwang“
Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien

oder per E-Mail an
oeffentlichkeitsarbeit@vida.at

Einsendeschluss:
21. Jänner 2013

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

Ausgabe Oktober/November 2012
Lösungswort: **ARBEIT**

IMPRESSUM

Herausgeber: ÖGB/Gewerkschaft vida, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien
Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96 - 39744, Fax 01/662 32 96 - 39793, E-Mail: renaate.wimmer@oegbverlag.at, www: http://www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i
Hersteller: Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstraße 21
Herstellungsort: Neudörfel; Verlagsort: Wien
Redaktionsteam dieser Ausgabe: Martina Fassler (Chefredakteurin, mf), Michaela Feik, Hansjörg Miethling, Patrick Nikitser, Maria Ostermann, Barbara Pölki, Marion Tobola
 Sonderseiten PensionistInnen: Walter Darmstädter, Rudolf Srba
Grafik: Peter-Paul Waltenberger (AD), Reinhard Schön (ÖGB-Verlag)
Foto Titelseite: www.lisalux.at
Redaktionsadresse: Gewerkschaft vida, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, oeffentlichkeitsarbeit@vida.at, Tel: 01/53 444 79-265
 DVR-Nr. 0046655, ZVR 576 439 352



Frohes Fest und ein glückliches 2013

... wünscht die Österreichische Beamtenversicherung.



Mit der ÖBV durchs Leben